

Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis

Vom Nutzen und Nachteil der Wissenschaftskepsis für Bildung und Demokratie. Eine Spurensuche in Erwachsenenbildung und Wissenschaft. Teil 2

Sommersemester 2024

<https://www.facebook.com/JourFixeBildungstheorie>
<https://bildungswissenschaft.univie.ac.at>

Veranstaltungsreihe organisiert von:
Institut für Bildungswissenschaft
der Universität Wien
Ring Österreichischer Bildungswerke
Verband Österreichischer Volkshochschulen
Institut für Wissenschaft und Kunst
Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung

Skepsis und Wissenschaft sind mehrdeutig miteinander verbunden. Einerseits ist Skepsis eine Haltung, die untrennbar mit der Ausübung von Wissenschaft verbunden ist. Andererseits kam sie vor allem in den letzten Krisenjahren in Verruf als Bezeichnung für eine Haltung, die wissenschaftliche Erkenntnisse ablehnt bzw. sogenannte alternative Fakten oder auch den Hausverstand als Argumentationsgrundlagen anführt. Dabei sind Wissenschaften immer im Plural zu denken – Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften mit unterschiedlichen Methoden, Zugängen und Funktionsweisen. Zu berücksichtigen ist, dass auch der Wissenschaftsbetrieb politisch und interessengetrieben ist. Dies zeigt sich im Besonderen am neoliberalen Umbau wissenschaftlicher Institutionen, der unter dem Schlagwort der Ökonomisierung von Wissenschaft und Bildung diskutiert wird.

Wie steht es mit dem Zusammenhang von Demokratie und Wissenschaft? Dieses Begriffspaar wird in der öffentlichen Diskussion oft ausgesprochen, aber in der Folge wenig differenziert erläutert. Denn wie kann Wissenschaft auf die Demokratie wirken und umgekehrt und wie sind die beiden in ihrer Entstehung verbunden? Welche demokratiepolitischen Auswirkungen kann der Vertrauensverlust in wissenschaftliche Institutionen haben? Wie hängen die Systeme Politik und Wissenschaft zusammen? Und ist Skepsis immer schlecht und nicht auch ein Grundprinzip von Wissenschaft? Und was hat das alles mit Erwachsenenbildung zu tun?

Wissenschaftsorientierung und Demokratisierung sind eng mit der Entstehung von Erwachsenenbildung im 19. Jahrhundert verbunden, mit dem Kampf um Demokratie und Zugang zu Wissen für alle. Wie stellt sich das Verhältnis Erwachsenenbildung, Demokratie und Wissen(schaft) heute dar? Viele Informationen und Bewertungen stehen - vor

allem auch durch Social Media - zur Verfügung. Steigen mit der Zugänglichkeit auch Wissen und Beurteilungsfähigkeit? Welche Rolle spielt das Desinteresse an Wissenschaft?

► Donnerstag, 25.4.2024, 19:00 Uhr

Ort: Institut für Wissenschaft und Kunst (hybrid),
Berggasse 17/1, 1090 Wien
Zoomlink: <https://zoom.us/j/91888947594>
Meeting-ID: 918 8894 7594

Michaela Pfadenhauer und Katharina Miko-Schefzig (Wien)

Die situationale Erklärung von Wissenschaftskepsis am Beispiel der Corona-Pandemie

Impfskepsis und Kritik an Public Health-Maßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie verlangen nach wissenschaftlicher Analyse. Im Fokus dieses Vortrags steht eine soziologische Studie, die einen situationalen Erklärungsansatz wählt.

Das Phänomen Impfskepsis wird im Unterschied zur Einstellungsforschung ausgehend von den „small lifeworlds“ und diskursiven Selbstpositionierungen von Impfskeptiker*innen rekonstruiert. Impfskepsis kann so über „Entscheidungsbiographien“ untersucht werden, in denen sich lebensweltliche und diskursive Bezüge verknüpfen. Dabei zeigt sich, dass Tätigkeiten des Recherchierens, Suchens und Sammelns von Informationen, des Erkundens und Deutens nicht nur zu einer das Selbstbild prägenden Handlungsweise geworden sind, sondern auch mediatisierte Lebenswelten festigen, in denen auf ein Gegenwissen zum dominierenden Expert*innenwissen insistiert wird.

Ein Kernpunkt der Forschung besteht in der partizipativen Einbindung von opponierenden Gruppen, etwa Impfskeptiker*innen und -befürworter*innen, durch die Verwendung von Vignetten, die als Grundlage für eine wissenschaftsbasierte Bildungsarbeit dienen könnten.

Katharina Miko-Schefzig: Leiterin des Kompetenzzentrums für Empirische Forschungsmethoden an der WU Wien
Michaela Pfadenhauer: Univ.-Prof. am Institut für Soziologie der Universität Wien

► Mittwoch, 5.6.2024, 19:00 Uhr

Ort: Institut für Wissenschaft und Kunst (hybrid), Berggasse 17/1, 1090 Wien

Zoomlink: <https://zoom.us/j/95418987879>

Meeting-ID: 954 1898 7879

Wilhelm Berger (Klagenfurt)

Nach der Wahrheit

Nach Corona und dem Sturm auf das Kapitol ist von der „Zerstörung der Wahrheit“ (Jonathan Rauch) die Rede. Das Überhandnehmen von Desinformationen, Fake-News und Verschwörungstheorien wird oft mit dem Epochenbegriff „Post-Truth“ zusammengefasst. Vor diesem Hintergrund haben grundlegende Missverständnisse in der Öffentlichkeit und in den Wissenschaften selber zu einem Vertrauensverlust in Bezug auf wissenschaftliche Aussagen geführt. Diese Missverständnisse betreffen die methodische Skepsis, die Vorläufigkeit der Ergebnisse und Kulturen der Selbstkritik in den Wissenschaften.

Was aber, wenn dieser Vertrauensverlust nicht ein bloß oberflächliches Symptom darstellt, auf das mit „langen Nächten der Forschung“ und „Science Busters“ reagiert werden kann, sondern auf eine tatsächlich tiefe Krise der Wissenschaften hindeutet? Es soll die These zur Diskussion gestellt werden, dass die gegenwärtigen wissenschaftlichen Institutionen den emphatischen Wahrheitsanspruch, der sich zumindest gedanklich mit dem Begriff der Universität verbinden ließe, nahezu vollständig entsorgt haben. Er hat sich in der Forschung in eine Vielzahl von so genannten „Studien“ mit geringer Halbwertszeit und in der Lehre in eine Unzahl von verschulden „Masterlehrgängen“ mit phantasievollen Namen aufgelöst. Es spricht vieles dafür, dass dieses System seiner Implosion entgegen geht.

Gegen diese Entwicklung soll in einer Art paradoxer Intervention eine Aktualisierung der philosophischen Begriffe der Wahrhaftigkeit (ein Begriff, der schon von Aristoteles her bis über Hegel hinaus „Pflichten gegen die anderen“ meint) und der Redlichkeit (mit dem sich von Nietzsche her die moralische Komponente der Wahrhaftigkeit relativieren lässt) angeboten werden.

Wilhelm Berger: Univ. Prof. i. R., Philosoph und Sozialwissenschaftler, längere Zeit Prodekan der Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF)

► Mittwoch, 19.6.2024, 19:00 Uhr

Ort: Institut für Wissenschaft und Kunst (hybrid), Berggasse 17/1, 1090 Wien

Zoomlink: <https://zoom.us/j/93026775369>

Meeting-ID: 930 2677 5369

Nils Güttler und Monika Wulz (Wien, Zürich)

Wissenschaftskritik. Historische Perspektiven aus den 1970er Jahren und ihre Relevanz für heute

Wissenschaftsskepsis ist seit der Klimakrise und der Corona-Pandemie in Medien und Politik ein viel diskutiertes und oft mit Sorge beobachtetes Phänomen. Doch die Kritik an den Institutionen, den Schlussfolgerungen und der Implementierung von Forschung begleitet die «moderne Wissenschaft» schon lange, sie ist Teil ihrer Geschichte.

Der Vortrag fokussiert auf die umkämpften 1970er Jahre und die damaligen Formen von Wissenschaftskritik: die Umwelt- und Antiatomkraftbewegung, feministische Wissenschaftskritik, aber auch die Wissenspolitik der «Neuen Rechten». Sie alle blieben nicht bei ihrer Kritik stehen, sondern entwickelten auch je spezifische Formen von «Gegenwissen». Was waren die Aktionsformen dieser Wissenschaftskritik, und wo liegen Unterschiede zu heutigen Phänomenen der Wissenschaftsskepsis?

Nach einem kurzen Input zu grundsätzlichen Unterscheidungsmerkmalen diskutieren wir theoretische und praktische Fragen der Einordnung, die uns im Arbeitsalltag, aber auch persönlich begegnen.

Nils Güttler: Wissenschaftshistoriker, Universität Wien

Monika Wulz: Wissenschaftshistorikerin und -philosophin, ETH Zürich

Der Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis:

Die Veranstaltungsreihe ist eine Kooperation zwischen Erwachsenenbildung und Universität, in der das Theorie-Praxis-Verhältnis der Erwachsenenbildung als lebendiger Diskurs gepflegt wird. Im

Zentrum der Diskussions- und Vortragsabende, Expert*innengespräche und Workshops an drei bis fünf Terminen pro Semester stehen offener Austausch, Perspektivenwechsel, theoretische Reflexion und Kritik. Die Reihe ist offen für alle Interessierten.

Konzept und Organisation:

Genoveva Brandstetter: pädagogische und wissenschaftliche Leitung im Ring Österreichischer Bildungswerke

Barbara Litsauer: Generalsekretärin des IWK, Lektorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien

Jan Niggemann: wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Erwachsenenbildung (oieb)

Amos Christopher Postner: Universitätsassistent am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien

Stefan Vater: wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen

Veronika Wöhrer: Professorin für Bildung und Ungleichheit am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien

Gefördert von:

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Kontakt und Information: Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK), Berggasse 17/1, 1090 Wien, Tel.: +43-1-317 43 42, iwk@iwk.ac.at, <http://www.iwk.ac.at>

Eine Veranstaltungsreihe von:

